

Die schweizerische Strumpfindustrie

Autor(en): **Meier, R. / Scherrer, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **84 (1977)**

Heft [9]

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-677764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Übersicht zu den neuen Spinnverfahren

Fadenart	Verfahrensgruppe	Spinnverfahren	Fadencharakter	Bemerkungen
Einfachgarn	Offen-End-Spinnen	Rotor-Spinnen DREF-Spinnen Luft-Spinnen Elektro-Spinnen	Konventioneller Charakter	
Einfachgarn	Klebe-Verfahren	Pavena (Paset) TWILO-Spinnen (TNO)	neuer Garn-Charakter	ohne Drehung ohne Drehung
Doppelfaden	Falschdraht- Verfahren	Selbstdrall-Spinnen (Repco)	neuer Garn-Charakter	alternierende Drehung
Gebündelte Garne	Falschdraht- Verfahren	Selfil-Verfahren Rotofil-Verfahren	neuer Garn-Charakter	Kern ohne Drehung Kern ohne Drehung
Mehrkomponenten- Faden	Polymer-Spinnen	Bobtex-Verfahren (ICS)	neuer Garn-Charakter	ohne Drehung

Will man zu höheren Spinnengeschwindigkeiten kommen, müssen neue Methoden angewandt werden. Dazu gibt es prinzipiell drei Möglichkeiten:

- der Faserverband wird zwischen Vorlage und Aufwindung unterbrochen (Offen-End) und nur das Fadenende gedreht
- der Faden erhält keine echte, sondern Falschdraht oder alternierende Drehung (Repco) oder
- die Verfestigung des Garnes erfolgt nicht mehr durch Verdrehen, sondern durch ein Zusammenkleben des Faserverbandes.

Übersicht zu den neuen Herstellverfahren

Einfachgarne konventioneller Art stellen alle OE-Spinnmaschinen her. Zu diesen OE-Spinnmaschinen gehören vor allem:

- die Rotor-Spinnmaschine (mindestens 16 Hersteller)
- die DREF-Spinnmaschine (Dr. E. Fehrer, Linz)
- die Luftspinnmaschine (Polmatex, Polen)
- die Elektro-Spinnmaschine (im Moment wohl aufgegeben).

Nach dem Rotorspinnverfahren werden heute bereits etwa 5% aller Garne produziert. Für den Bereich Streichgarn scheint das DREF-Verfahren gute Aussichten zu haben.

Einfachgarne nicht konventioneller Art erhalten wir bei den Klebeverfahren. Die Verfestigung des Faserverbandes geschieht hier nicht durch ein Verdrehen, sondern durch ein Verkleben des Faserverbandes. Der Kleber bleibt im Verband bis zur Herstellung des Flächengebildes und muss dann ausgewaschen werden. Da der Faden keine Drehung hat, werden die Einzelfasern im Flächengebilde nur durch die gegenseitige Umschlingung der Fäden an den Kreuzungspunkten der Bindung zusammengehalten.

Bekanntere Verfahren sind:

- das Pavena-Verfahren (Paset) von Rieter und
- das TWILO-Verfahren von Signal-Apparate, Holland.

Eine sehr interessante Verfahrensgruppe ist die des Falschdrahtbereichs. Hier scheinen noch Möglichkeiten zur Weiterentwicklung zu liegen. Bekannt und industriell im Einsatz ist hier vor allem das

- Repco-Spinnen der Fa. Platt, GB,

das einen Doppelfaden mit wechselseitiger Drehung liefert. Produziert werden können hiermit nur Kammgarne. Nach Angaben von Platt werden heute etwa 2% aller Kammgarne auf Repco-Spinnmaschinen hergestellt.

Eine Abart des Self-twist-Spinnens (Repco) stellt das Selfilspinnen derselben Firma dar. Selfil und das von Du Pont im Moment aufgegebene Rotofil-Verfahren ergeben gebündelte Garne. Ein drehungsloser Stapelfaserverband im Garnkern wird entweder von 2 Endlosfilamenten (Selfil) oder durch andere Stapelfasern (Rotofil) umschlungen und so zusammengehalten.

Schon sehr lange im Gespräch, aber wohl wenig im Einsatz, ist das Bobtex-Verfahren. Der erzeugte Faden besteht aus mehreren Komponenten. In eine polymere Masse werden an der Oberfläche Stapelfasern eingedrückt. Zur Verstärkung erhält der Faden einen Kern aus Endlos-Chemiefasern. Auch der Bobtex-Faden hat keine Drehung.

W. Klein

Schweizerische Textilfachschule, 9630 Wattwil

Die schweizerische Strumpfindustrie

Die heutige Situation

Die schweizerische Strumpfindustrie gehört nicht zu jenen Wirtschaftszweigen, die das Barometer unserer gesamtwirtschaftlichen Lage massgeblich beeinflussen. Demzufolge hört die Öffentlichkeit sehr wenig aus diesem Textilbereich, ja man kann sagen, breite Schichten unserer Bevölkerung wissen so gut wie nichts oder bestenfalls ganz wenig von der Existenz der in unserem Lande vorhandenen 18 Fabrikationsbetriebe. Eigenartig eigentlich, wenn man denkt, dass mehr als ein Drittel unserer Bevölkerung, nämlich rund 2,5 Millionen Frauen, mit dem Artikel Strumpf oder Strumpfhose täglich in Berührung kommen und mehr oder weniger Wert darauf legen, gut im Strumpf zu sein. Auch wenn, wie gesagt, die Strumpf-

industrie im Vergleich zu andern Branchen von erheblicher kleinerer Bedeutung ist, so darf sie sich in Gesellschaft vieler, grösstmässig ähnlich liegender Kleinindustrien unseres Landes durchaus sehen lassen; dies umso mehr als die technischen und betrieblichen Voraussetzungen vorhanden sind, den Inlandbedarf von ca. 50 Mio Paar Strümpfen und Strumpfhosen pro Jahr zu ungefähr 75 % zu decken. Zweifellos sind die rund 2500 in unseren Betrieben beschäftigten Personen keine Zahl die aufhorchen lässt; die mehr in ländlichen Regionen angesiedelten Unternehmen stellen aber für die betreffenden Gemeinden ein Potential dar, auf das aus wirtschaftlichen und arbeitspolitischen Gründen nicht verzichtet werden könnte. Schon gar nicht in der heutigen Zeit vorhandener Arbeitslosigkeit, die, wie man aus Erfahrung weiss, wegen der Immobilität vieler Arbeitnehmer gar nicht immer leicht zu beheben ist.

Es ist das Ziel dieser Publikation, einerseits auf die Existenz einer leistungsfähigen schweizerischen Strumpfindustrie aufmerksam zu machen, und andererseits aber auch die Schwierigkeiten darzulegen, mit denen unsere Betriebe nicht erst heute, sondern schon seit einigen Jahren zu kämpfen haben. Um unsere Visitenkarte vollständig zu machen, sei mir erlaubt, vorerst kurz den geschichtlichen Werdegang der schweizerischen Strumpfindustrie zu schildern.

Mit der industriellen Herstellung von Strumpfwaren ist in unserem Lande, durch die Gründung einer kleinen Anzahl Betriebe, in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg begonnen worden. Sie schlugen ihre Zelte zur Hauptsache in den traditionellen Textilregionen auf, d. h. in der Ostschweiz, später auch in anderen Landesteilen und zuletzt noch im Welschland und Tessin. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte sich der europäische Nachholbedarf auf die unversehrt gebliebenen Schweizerbetriebe sehr positiv aus, indem bis ungefähr Ende der 50er Jahre grosse Exportaufträge, insbesondere aus Deutschland, den skandinavischen Ländern und auch Frankreich vorlagen. Unsere sofort einsatzbereiten Fabrikationsstätten profitierten dabei in besonderem Masse von der damals in Amerika angelaufenen Nylonproduktion, die eine erste, entscheidende Umwälzung in unserer Branche zur Folge hatte. Die dadurch notwendig gewordenen Umstellungen im Maschinenpark waren in der Schweiz rascher als anderswo realisierbar, indem erstens die ausländische Maschinenindustrie aus Gründen der Divesenbeschaffung Lieferungen in unser Land bevorzugte, und zweitens ein bekanntes Schweizerunternehmen den Bau von Flachwirkmaschinen aufnahm, und dadurch einen wichtigen Beitrag zur sich vollziehenden technischen Erneuerung leistete. In dieser Phase hatten die Strumpffabrikanten sehr grosse Summen für die nötigen Investitionen aufzubringen, kostete doch damals eine sogenannte Cottonmaschine rund 300 000 Franken, was manchen Kleinbetrieb, der wenigstens drei bis vier Stück davon haben musste, an die Grenzen seiner finanziellen Möglichkeiten brachte. Es sollten aber bald noch grössere Probleme dieser Art an die Strumpffabrikanten herantreten. Hatte sich schon, durch das gegenüber Naurfasern viel elastischere Nylongarn die Möglichkeit zur Fabrikation nahtloser Strümpfe ergeben, so kam der eigentliche Durchbruch in dieser Richtung mit der Erfindung des Helanca-Materials; erst dieser hochelastische Faden erlaubte die Herstellung eines gut sitzenden, angenehm zu tragenden Strumpfes ohne Naht, der sich aus modischen, speziell aber praktischen Gründen, vollends durchsetzte. Wiederum stand die Strumpfindustrie vor enormen Investitionsaufgaben, indem jetzt Rundstrickmaschinen benötigt wurden, die, zwar kleiner und dementsprechend billiger, dafür aber in grösserer Anzahl eingesetzt werden mussten.

Dank grösster Anstrengungen und finanzieller Risikofreudigkeit hat die schweizerische Strumpfindustrie diese entscheidende, technische Anpassung in relativ kurzer Zeit bewerkstelligt, und damit Zeugnis abgelegt über grosse Beweglichkeit und hohen Leistungswillen.

Aber damit noch nicht genug. Als Mitte der 60er Jahre die Strumpfhose, die heute rund 80 % des gesamten Konsums ausmacht, aufkam, waren grosse Anschaffungen an Hilfsmaschinen und Einrichtungen unumgänglich, von der erforderlichen Umorganisation im Produktionsablauf ganz zu schweigen, die das Konfektionieren dieses neuen Artikels mit sich brachte. Seither hat die Strumpfhose weltweit ihren Siegeszug angetreten. Hand in Hand mit dem durch die Hochkonjunktur angeregten Mehrkonsum, der unsere Ware beinahe zum Wegwerfartikel werden liess, wurden speziell im Ausland immense Produktionsstätten mit Kapazitäten aufgebaut, die mehr und mehr zum Problem Nummer 1 unserer Branche geworden sind. Demgegenüber hielt sich der Produktionszuwachs in der Schweiz in durchaus vernünftigen Rahmen, was durch die Tatsache bewiesen ist, dass die inländische Jahresproduktion auch während der Hochkonjunktur den damaligen Konsum von rund 60 Mio Paar pro Jahr nie erreichte, und höchstens auf 45 Mio Paare kam. Man darf aufgrund dieser Zahlen festhalten, dass die Strumpfindustrie nie in der Lage war, und es auch nicht sein wollte, den gesamten Inlandverbrauch abzudecken. Schon immer spielten deshalb die Importe eine mehr oder weniger grosse Rolle, und dagegen ist grundsätzlich auch heute nichts einzuwenden, sofern ausländische Lieferungen zu Preisen erfolgen, die ungefähr auf gleichen Kosten kalkuliert sind, und sich dadurch im Rahmen eines normalen Wettbewerbes bewegen. Gerade aber diese Voraussetzung trifft seit einiger Zeit nicht mehr zu; die Importquote ist aus preislichen Gründen auf einen zu hohen, für die inländischen Betriebe sehr gefährlichen Stand angewachsen. Darüber aber später noch mehr.

Ich habe bereits die aus verschiedenen Gründen relativ begrenzte Inlandproduktion erwähnt. Es entspricht gut schweizerischer Tradition, im Textilbereich keine Mammutbetriebe aufzubauen; man hält hierzulande mehr von Qualität als von Quantität. Unsere Produkte zeichnen sich durch einen hohen Standard und Zuverlässigkeit aus. Immerhin, und wenn das nicht geschehen wäre, müssten wir zu Recht als rückständig bezeichnet werden, haben natürlich auch die Schweizerfabrikanten ihre Betriebe auf Leistung gebracht und durch moderne Arbeitsmethoden den Anschluss an internationale Massstäbe vollzogen. Dies war umso nötiger, als mit dem beginnenden Preisdruck die Voraussetzungen für kostengünstigere Produktion geschaffen werden mussten. Insgesamt darf aber festgehalten werden, dass der Schweizerstrumpf seine, im europäischen Vergleich, gute Qualität beibehalten hat. Dazu tragen die in gleichem Masse sorgfältig hergestellten Rohmaterialien aus dem Inland, wie auch gewisse Spezialgarne aus dem Ausland bei, deren Auswahl seit jeher besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Und schliesslich muss in diesem Zusammenhang auch die zuverlässige Aussortierung bzw. Ausscheidung nie zu vermeidender, fehlerhafter Ware erwähnt werden, ein bei so feinen und daher leicht verletzlichen Artikeln, die zudem durch viele Fabrikationsstufen laufen, eminent wichtiger Punkt. Dass auch die Berücksichtigung anatomisch bedingter Unterschiede in Form ausgeklügelter Materialzusammensetzungen im Oberteil, und differenzierter Konfektionierung der Körperpartie, z. B. durch die Verwendung breiter oder gar extrabreiter Zwischenstücke, Spickel wie der Fachmann sie nennt, ein besonderes Anliegen des Schweizer-

Tabelle 1 Entwicklung des mengenmässigen Inlandkonsums aufgrund des Aussenhandels und der Inlandproduktion bei Collants-Strumpfhosen (Anzahl in tausend Paaren)

(Quelle: Zusammenstellung GSBI auf Basis OZD und Eidg. Statistisches Amt)

Jahr	1 Inlandproduktion	2 Importe	3 Exporte	4 Inlandkonsum* 1+2—3=4
1972	37 462	18 937	5 111	51 288
1973	36 853	17 217	6 822	47 248
1974	31 188	20 981	5 799	46 370
1975	29 663	20 843	5 412	45 094
1976	27 500**	22 339	5 056	44 639**

* Schätzung, ungeachtet von Lagerbeständen

** Hochgerechnet auf Ende Jahr (Basis 1.—3. Quartal für Inlandproduktion)

Tabelle 2 Entwicklung der Anzahl Betriebe und Beschäftigte in der Strumpfindustrie

(Quelle: Schätzung Pro Bas Suisse)

Jahr	Betriebe	Beschäftigte Total	Männer	Frauen
1972	25	3683	1092	2591
1973	24	3579	1039	2540
1974	22	2989	880	2109
1975	18	2399	732	1667

fabrikanten ist, darf hier mit Nachdruck betont werden. Die Strumpfindustrie ist weit davon entfernt, ein Produkt anzubieten, das als Einheitsausführung sozusagen über einen Leist zu schlagen, und für alle Konsumentinnen mit hohem Tragkomfort verbunden wäre. Alle, die mit dem Artikel Strumpfhose zu tun haben, Fabrikanten wie Detaillisten, wissen, wie hoch die Ansprüche der Damenwelt punkto Passform und guten Sitz einer Strumpfhose sind. Dieses Erfordernis steht an erster Stelle, noch bevor Haltbarkeit, die von der individuellen Behandlungsweise stark abhängig ist, oder modische Wünsche eine Rolle spielen.

Apropos Mode! — Auch auf diesem Gebiet sind wir Schweizerfabrikanten à jour; das konnten wir in den letzten Jahren mehrfach unter Beweis stellen. Es seien hier u. a. die nach modischen Gesichtspunkten ausgewählten, reichhaltigen Farbpaletten, die mit Fantasie-mustern versehenen Oberteile, oder der unsichtbare Uebergang von der Beinlänge in die Hosenpartie, erwähnt. Ständig verfolgen wir, das gehört zu unserem Beruf, die neuesten Modeentwicklungen der Damenoberbekleidung, und erhalten von dort Anregungen für neue Kreationen.

Bleiben wir aber in unserem heutigen Lagebericht bei der Normalstrumpfhose die, in zunehmenden Mengen aus dem Ausland importiert, uns einige Sorgen bereitet. Unter Normalstrumpfhose verstehen wir eine einfache Ausführung aus 20 den. Crêpe, mit kleinem Spickel, sowie verstärkter Ferse und Spitze. Unsere Kalkulation, die wir hier offen vorlegen, sieht für ein Paar Strumpfhosen dieser Art folgendermassen aus:

Materialkosten	Fr. —.50 = 33 %
Löhne	Fr. —.55 = 35 %
Maschinen- und Betriebskosten (inkl. Amortisation)	Fr. —.50 = 32 %
Reine Herstellungskosten	Fr. 1.55 = 100 %

Dazu kommen, je nach Betriebsgrösse, 20—30 % Administrations- und Vertriebskosten oder 30 bzw 40 Rappen. Somit liegen die totalen Selbstkosten bei Fr. 1.85 bzw. Fr. 2.—; darin ist, wohlverstanden, noch keinerlei Gewinn berücksichtigt.

Wenn man nun weiss, dass ausländische Ware nachgewiesenermassen zu einem Preis von durchschnittlich Fr. 1.21 (Tabelle 3) eingeführt wird, so ist klar, dass dadurch vitale Interessen der Schweizerfabrikanten tangiert werden. Noch eindrücklicher und gravierender stellt sich die Situation dar, wenn man die Importpreise länderweise betrachte (Tabelle 4) und dabei sieht, dass der Durchschnittspreis für französische Strumpfhosen bei Fr. 1.14, für englische bei 84 Rappen, und für italienische gar bei 63 Rappen liegt. Dass diese Angaben leider stimmen, kann zurzeit am Angebot von fünf Paar italienischen Strumpfhosen zum Ladenverkaufspreis von Fr. 4.95 in verschiedenen Läden unschwer nachgeprüft werden. Ob sich die Konsumentin, längerfristig gesehen, darüber freuen kann ist fraglich. Wenn sie nämlich überlegt, dass jeder ausgegebene Franken zu-

Tabelle 3 Entwicklung des mengenmässigen Imports an Collants-Strumpfhosen

(Quelle: Zusammenstellung GSBI auf Basis OZD)

Jahr	netto kg	Wert in Franken	Anzahl Paare	Preis pro Paar
1972	473 430	25 337 156	18 937 200	1.34
1973	430 425	23 153 217	17 217 000	1.34
1974	524 524	29 053 191	20 980 960	1.38
1975	521 066	28 029 762	20 842 640	1.34
1976	558 476	27 108 150	22 339 040	1.21

Tabelle 4 Import-Durchschnittspreise der Hauptlieferländer von Collants-Strumpfhosen im Jahre 1976

(Quelle: Zusammenstellung GSBI auf Basis OZD)

Länder	Anzahl Paare	Wert in Franken	Durchschnittspreis pro Paar
Bundesrepublik Deutschland	2 083 000	2 984 000	1.43
Frankreich	2 550 000	2 911 000	1.14
Italien	4 871 000	3 046 000	—,63 (November sogar Fr. —,55)
Oesterreich	9 819 000	15 476 000	1.58
Grossbritannien	1 447 000	1 214 000	—,84 (November sogar Fr. —,67)

erst verdient sein will, d. h. mit andern Worten die inländischen Arbeitsplätze gesichert sein müssen, so wird sie den Zusammenhang zwischen so billigen Importen und der Gefährdung von Arbeitsplätzen sicher sehen.

Man wird uns fragen, wie denn überhaupt derartige Preise möglich seien. Dazu folgendes: Viele Grossbetriebe im Ausland produzieren weit über den Bedarf, und schaffen dadurch Ueberkapazitäten. Das Zuviel wird, um hohe Lager abzubauen, billig abgestossen. Dass für derartige Abverkäufe mehr und mehr die Schweiz ausersehen wird, hängt damit zusammen, dass sich mit dem sukzessiven, und im Sommer dieses Jahres vollständig durchgeführten Zollabbau ein neues, und scheinbar nicht uninteressantes Absatzgebiet aufgetan hat. Aber die extrem niedrigen Preise rühren nicht allein von der Ueberproduktion her. Offensichtlich sind auch in der Kalkulation selbst grosse Unterschiede mit im Spiel. Es ist bekannt, dass ausländische Grossbetriebe staatliche Unterstützung in Form direkter finanzieller Hilfe geniessen, womit Defizite ausgeglichen und unter allen Umständen Arbeitsplätze erhalten werden. So weiss man z. B. dass ein grosser italienischer Chemiefasern-Produzent im letzten Jahr einen Verlust in der Grössenordnung von 40 % des Umsatzes zu verzeichnen hatte, der durch den Staat gedeckt wurde. Zu diesem misslichen Resultat haben zweifellos viel zu billige Garnpreise geführt, mit denen sich die italienischen Strumpffabrikanten eindecken konnten. Die Wettbewerbsbedingungen werden auf diese Art dermassen verzerrt und verfälscht, dass Betrieben auf rein privatwirtschaftlicher Basis und ohne jegliche Hilfe mit Steuergeldern, ein Mitkonkurrieren unmöglich ist.

Einen zu dieser Einfuhrentwicklung entgegengesetzten Verlauf hat der Inlandkonsum genommen; er ist von rund 51 Mio Paaren im Jahre 1972 auf 45 Mio Paare im letzten Jahr abgesunken (Tabelle 1). Dafür verantwortlich sind modische Einflüsse, insbesondere das Aufkommen der Gehhose, die nicht zuletzt aus praktischen Gründen in fast jeder Damengarderobe einen festen Platz eingenommen hat. Haben wir also einerseits eine Importzunahme von 19 Mio Paaren im Jahre 1972 auf 22 Mio Paare im letzten Jahr (Tabelle 1), und andererseits einen Konsumrückgang im gleichen Zeitabschnitt von 51 Mio auf 45 Mio Paare zu verzeichnen, so ergibt sich daraus ein Importanteil am Inlandkonsum von rund 50 % (Tabelle 5); gegenüber 36 % im Jahre 1972 ein wahrhaft grosser Zuwachs. Daran ändert auch der sehr bescheidene Export von rund 5 Mio Paar Strumpfhosen aus der Schweiz in verschiedene europäische Länder nichts; es handelt sich dabei um spezielle, hochwertige Artikel, die anderswo nicht fabriziert werden und die als Schweizerqualität hohes Ansehen geniessen. In der gleichen Zeitperiode, nämlich innerhalb der letzten vier Jahre, ist die Inlandproduktion von 37 Mio auf 27 Mio Paar Strumpfhosen zurückgegangen, einerseits als Folge des Rückganges von 32 auf 18 Betriebe innert der letzten

Tabelle 5 Entwicklung des mengenmässigen Anteils der Importe am Konsum bei Collants-Strumpfhosen (Anzahl in tausend Paaren)

(Quelle: Zusammenstellung GSBI auf der Basis OZD und Eidg. Statistisches Amt)

Jahr	Importe	Inlandkonsum	%-Anteil
1972	18 937	52 502	36,1
1973	17 217	48 868	35,2
1974	20 981	47 747	43,9
1975	20 843	46 379	44,9
1976	22 339	44 639*	50,0

* Der Anteil der Inlandproduktion wurde auf der Basis 1.—3. Quartal 1976 hochgerechnet

zehn Jahre (Tabelle 2), andererseits aber auch durch eine angemessene Drosselung der Produktion in den verbliebenen Unternehmen. Von der schweizerischen Strumpffabrikindustrie in dieser Richtung noch mehr zu erwarten, d. h. das Feld in noch grösserer Masse der ausländischen Konkurrenz zu überlassen, wäre wohl übertrieben und könnte, da weitere Produktionseinschränkungen kostenverteuernd wirken, auch gar nicht verkräftet werden.

Wir Strumpffabrikanten wissen, dass die Schweiz auf den Export möglichst vieler Güter angewiesen ist, und sie deshalb seit jeher eine large Einfuhrpolitik betreiben muss; daran wird auch in Zukunft nichts zu ändern sein, obwohl verschiedene Länder wie z. B. Oesterreich, Finnland und Belgien für Strumpfhosen-Importe Mindestpreisvorschriften aufgestellt oder die Lizenzpflicht eingeführt haben, um gewisse Einfuhren zu verhindern oder sie mindestens besser überwachen zu können. Nun meinen wir aber, dass angesichts dieser Situation eine vermehrte Berücksichtigung von Schweizerware auf andere Weise zu realisieren wäre. Wir denken an die Konsumentin, die hierdurch angesprochen und vielleicht sogar zur Mithilfe animiert werden soll. Es sei nur an die letztjährige Aktion der schweizerischen Schuhindustrie erinnert, die von unserer Bevölkerung positiv aufgenommen und entsprechend honoriert wurde. Eine sehr erfreuliche Unterstützung geniessen wir bereits von seiten unserer Kunden, des Detailhandels, der sich in partnerschaftlichen Gesprächen bereit erklärte, wenn immer möglich dem Inlandprodukt den Vorzug zu geben. Vielleicht würde auch die, einmal angenommene, Bereitschaft der Konsumentin, vermehrt Schweizerartikel zu kaufen, mit den zurzeit laufenden Bestrebungen zur generellen Einführung der Ursprungsbezeichnung eingeführter Ware, gefördert. Diesem Postulat stehen allerdings Widerstände aus verschiedensten Kreisen entgegen, und es kann deshalb nicht ohne weiteres mit der Verwirklichung dieser Idee gerechnet werden. Hingegen macht die Pro Bas Suisse

darauf aufmerksam, dass ihre Produkte, wie auch die meisten Eigenaufmachungen grösserer Detailhandelsunternehmen, mit einem Hinweis auf den schweizerischen Ursprung versehen sind.

Dr. R. Meier, Präsident Pro Bas Suisse

Kommentar zu Strumpfstatistiken

Obwohl in den letzten fünf Jahren der Verbrauch an Collants-Strumpfhosen in der Schweiz rückläufig war, d. h. von 51,3 Mio Paaren 1972 auf 44,6 Mio Paare im Jahre 1976 abgenommen hat (Abnahme 13 %), hat in der analogen Zeitperiode der Import an Collants-Strumpfhosen von 18,9 Mio Paaren 1972 auf 22,3 Mio Paare im Jahre 1976, d. h. um 18 % zugenommen. Diese Zunahme ist umso bemerkenswerter, als gesamtwirtschaftlich gesehen in den Rezessionsjahren 1974 und 1975 die Gesamtheit der Importe einen starken Rückgang erfahren hatte.

Erfreulich ist, dass der Export praktisch seit 1972 auf konstantem Niveau gehalten werden konnte. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass die Exporte im Verhältnis zum Import relativ klein sind. Die Exporte machen weniger als einen Viertel der Importe aus (22,6 %).

Dass die Abnahme des Inlandkonsums und die Zunahme der Importe Auswirkung auf die Schweizer Strumpfindustrie hatte, zeigen die Statistiken über die Inlandproduktion und über die Anzahl der Betriebe und Beschäftigten. Viel stärker als der Inlandverbrauch hat die Schweizer Produktion abgenommen, nämlich von 37,5 Mio Paaren 1972 auf 27,5 Mio Paare im Jahre 1976, d. h. um 10 Mio Paare oder um 26,6 %. Ein ähnliches Bild zeigt die Entwicklung der Anzahl Betriebe und Beschäftigte in der Strumpf- und Sockenindustrie. Die Anzahl Betriebe sind seit 1972 bis 1975 um 28 %, die Anzahl Beschäftigte sogar um 34,9 % zurückgegangen.

Interessant ist auch die Entwicklung beim mengenmässigen Anteil der Importe am Verbrauch. Während im Jahre 1972 der Anteil der Importe am Inlandverbrauch noch 36 % ausmachte, muss bereits heute festgestellt werden, dass jedes zweite (50 %) in der Schweiz verbrauchte Paar Collants-Strumpfhosen ausländischer Herkunft ist.

Diese Entwicklung ist nicht verwunderlich, wenn wir gewisse Import-Engros-Preise unter die Lupe nehmen, ist doch der Durchschnitts-Import-Preis Italiens im Jahre 1976 für ein Paar Collants-Strumpfhosen Fr. —.63 (im Monat November 1976 sogar Fr. —.55), derjenige Grossbritanniens Fr. —.84 (im November 1976 sogar Fr. —.67). Die durchschnittlichen Produktionspreise in der Schweiz liegen etwa bei denjenigen der BRD, nämlich bei Fr. 1.60 pro Paar.

Die Entwicklung der durchschnittlichen Importpreise in den letzten fünf Jahren zeigt eine rückläufige Tendenz, dies trotz starker Inflation in den Jahren 1972 bis 1975; d. h. obwohl die Preise für Güter und Dienstleistungen seit dem Jahre 1972 um ca. 30 % gestiegen sind, haben im gleichen Zeitraum die Importpreise für ein Paar Collants-Strumpfhosen im Engros-Markt um 9,7 % abgenommen.

Dr. A. Scherrer

Staatsgelder im Dienste der italienischen Strumpfindustrie

An einer kurzfristig nach Zürich einberufenen Konferenz zeigten sich die Vertreter der Strumpfindustrien der EG-Länder (ohne Italien), Oesterreichs und der Schweiz, wie aus einem Communiqué des Gesamtverbandes der Schweizerischen Bekleidungsindustrie hervorgeht, besorgt über die, wie es heisst, einer freien Marktwirtschaft entgegenlaufenden Bemühungen der süditalienischen Damenstrumpfhersteller, mit staatlicher und halbstaatlicher Finanzierung den westeuropäischen Markt mit Damenstrumpfhosen mit Preisen zu überschwemmen, die die Selbstkosten bei weitem nicht decken. Anlass zur Klage gibt ein Projekt zur Schaffung einer Genossenschaft mit öffentlicher Unterstützung, die die in der Region Castelfredo in Klein- und Kleinstbetrieben produzierten Strumpfhosen abnehmen, weiterverkaufen und insbesondere den Marktanteil der Region an der westeuropäischen Gesamtproduktion (bereits über 10 %) weiter erhöhen soll. Die Organisationen der Strumpffabrikanten Westeuropas wollen ihre Regierungen veranlassen, gegen den süditalienischen Plan zu intervenieren. Sie werden sich ausserdem dafür einsetzen, dass nicht auch noch Mittel aus dem EG-Sozialfonds zur Realisierung des Projekts eingesetzt werden.

Seit Monaten ist Italien für die Schweiz wichtigster ausländischer Lieferant von Strumpfhosen. Der durchschnittliche Importpreis liegt bei ungefähr 60 Rappen. Das ist weniger als die Hälfte des Durchschnittspreises aller übrigen importierten Strumpfhosen.

Beine im Herbst

Dezente, schmeichelnde Farben sind für den Herbst und Winter aktuell. «Bambi» heisst der neue Farbton, der von europäischen Strumpffabrikanten anlässlich eines Kongresses in Garmisch-Partenkirchen eruiert wurde. Die neue Eurocolor Bambi ist ein warmer Beigeton mit rosa/grauem Schimmer, der sich den aktuellen Farben der Damenbekleidung anpasst.

Die Fabrikanten der Interessengemeinschaft «Pro Bas Suisse», deren qualitativ anspruchsvolle Erzeugnisse im In- und Ausland bekannt sind, bieten neben dieser europäischen Saisonfarbe auch neutrale Zwischentöne wie «Saskia» und «Costa Brava», die sich seit Jahren in jedem Strumpfsortiment halten konnten. Doch damit ist die Farbenpalette 1977/78 noch nicht erschöpft: es gibt weitere verschiedene Beige-Schattierungen, zudem Längsstreifen-, Tweed-, Karo- und Blümchenmusterungen, die besonders jungen Konsumentinnen gefallen dürften.